

No. 151. Sonnabend den 30. Juni 1832.

Bekanntmachung.

Zur Vergütigung der im Jahre 1831 in den Schlesischen Provinzialstädten und in den hiesigen Vorstädten stattgefundenen Brandschäden, imgleichen zur Bestreitung der Verwaltungskosten bei Einziehung der Vergütigungen, ist von den hiesigen vorstädtischen Hausbesitzern ein Beitrag von 7 Sgr. 9 Pfd. vom Hundert der Versicherungs-Summe ihrer Grundstücke zu entrichten. Die Einhebung dieser Beiträge wird in dem Zeitraume vom 2ten bis zum 17ten k. Mts. durch unsere Raths-Ausreiter gegen Aushändigung der diesfälligen, vom Rendanten der vorstädtischen Feuer-Societäts-Kasse und einem Controlleur unterzeichneten gedruckten Quittung erfolgen, und ist nur gegen solche Quittungen Zahlung zu leisten.

Indem wir dies hiermit öffentlich bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß diejenigen Zahlungspflichtigen, welche ihre Beiträge nicht spätestens bis zum 1. August d. J. erlegen, mit Execution dazu werden angehalten werden. Breslau den 25. Juni 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Rußland.

St. Petersburg, vom 16. Juni — Se. Maj. haben bei Besichtigung der Schiffe auf der Rhede zu Kronstadt, am 6ten d., durchgängig die größte Ordnung angetroffen, und erklärten Allerhöchstihr Wohlwollen den sämmtlichen Befehlshabern und Offizieren der Escadre, indem Sie zugleich dem Unterbefehl und der Mannschaft eine Gratification von 1 Rubel, 1 Pfd. Fleisch und einer Ration Branntwein verleihen.

Zum Zeichen Ihres Allerhöchsten Wohlwollens haben Se. Majestät der Kaiser den Rath bei der Bank des Königreichs Polen Scholz zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Innern bringt zur allgemeinen Kunde daß laut Berichten von den Obrigkeiten sämmtlicher, auch der entlegensten Gouvernements und Provinzen, die Choleraseuche gegenwärtig im ganzen Reiche überall vollkommen aufgehört hat.

Oesterreich.

Wien, vom 15. Juni. — Der Oesterreichische Präsidialgesandte am Deutschen Bunde, Graf Münch-Bellinghausen, kehrt heute über München nach Frankfurt zurück. Sein Eintreffen daselbst dürfte der Augenblick seyn, in welchem beim Bundestage sehr wichtige Gegenstände zur Sprache kommen, da der aufgeregte Zustand Deutschlands die Nothwendigkeit fühlbar macht, zweckmäßige Mittel zu dessen Beruhigung zu ergreifen. Man ist hier überzeugt, daß bei einmüthigem, ernstlichem Verfahren der Regierungen Ungebundenheit und Zügellosigkeit schnell in die Grenzen des Gesetzes zurückkehren werden.

Deutschland.

München, vom 21. Juni. — Se. Majestät der König hat nachstehendes Handschreiben an Herrn Bürgermeister v. Mittermayr zu erlassen geruhet: „Herr Bürgermeister v. Mittermayr! Die Einwohner meiner

lieben Haupt- und Residenzstadt München haben mir bei meiner Rückkehr in dieselbe auf eine so herzliche Weise bewiesen, daß noch die altgewohnte Liebe und Anhänglichkeit unerschüttert durch alle Wechsel der Zeit in ihnen wohnen, daß ich mit der freudigsten Rührung und der herrlichsten Zuversicht mich wieder in ihrer Mitte sehe. Baierns Treue, bewährt durch Jahrhunderte, Baierns Anhänglichkeit an König und Verfassung sind die schönen Grundpfeiler, worauf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft fußen. Drücken Sie, Herr Bürgermeister, diese meine Gesinnungen des Dankes und der Liebe den braven Bürgern Münchens aus, und seyen Sie versichert, daß ich Ihnen und meinen Münchnern mit besonderer Gnade zugethan bin. München den 19. Juni 1832. Ihr wohlgewogener König Ludwig."

Se. Majestät der König wird, dem Vernehmen nach, gegen Ende d. M. sich wieder nach Brückenau begeben. — Die Frohnleichnams-Prozession konnte wegen des regnerischen Wetters heute nur in den Kirchen gehalten werden. — Nach einem, jedoch noch völlig unverbürgten Gerüchte, das gestern circulirte, hätten die bereits auf dem Marsche nach dem Rheinkreis befindlichen Truppen wieder Ordre erhalten, Halt zu machen.

Von einer Reise des Fürsten Wrede nach Rheinbaiern hat bis jetzt noch nichts Bestimmtes verlautet.

Der K. K. Präsidialgesandte des Bundestages, Graf v. Münch-Bellinghausen, ist vorgestern hier eingetroffen. Ein Oesterreichischer Courier, der ihm nachgefolgt war, kam einige Stunden später an.

Vom Rheinkreise treffen noch fortwährend Staffetten ein. Gestern war bei Sr. Maj. dem Könige Ministerrath. Die für die Rheinbaierischen Angelegenheiten kürzlich gebildete Ministerial-Commission hält täglich Sitzungen.

Die in den Arkaden des Hofgartens vor der Ankunft Sr. Maj. des Königs enthüllten Italienischen Fresko-Landschaften, welche mit Distichen aus Allerhöchstdessen Gedichten geziert sind, gewähren einen sehr freundlichen Anblick, und ziehen die Schaulustigen in großer Menge an.

Landau, vom 19. Juni. — Die hier garnisonirende Escadron des 6ten Chevauxlegers-Regiments bricht heute nach Zweibrücken auf, wo 12—1500 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie sich befinden müssen.

Heidelberg, vom 18. Juni. — Der Baiersche Rheinkreis soll wirklich nun in den Kriegsstand erklärt werden und die Bewegung von Truppen, die an mehreren dem Revolutionsgeiste vorzugsweise huldigenden Orten bereits eingetroffen sind, damit zusammenhängen.

Karlsruhe, vom 20. Juni. — Gestern Abend trafen JJ. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Hessen, in Begleitung Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs, zum Besuch bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Markgräfin Amalie, von Darmstadt hier ein.

Frankreich.

Paris, vom 18. Juni. — Eine telegraphische Depesche aus Nimes meldet, daß der Herzog von Orleans am 16ten in dieser Stadt das daselbst in Garnison liegende 30ste Linien-Regiment und 10,000 Mann von der Nationalgarde des Departements des Gard musterte.

Der Constitutionel meldet die nachstehenden Versetzungen unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps im Auslande: Herr von Mortier, Gesandter in München, ersetzt in Kopenhagen den Marquis von Saint-Simon, der seinerseits den Gesandtschaftsposten in Stockholm an die Stelle des nach dem Haag versetzten Marquis von Dalmatien erhält. Herr von Mortier bekommt in München den bisherigen Gesandten in Hannover, Herrn Bresson, zum Nachfolger, der seinerseits durch Herrn Martin, bisherigen Gesandten in Mexiko, ersetzt wird. Nach Mexiko geht Herr Dessaudis. Herr von Bourgoing, erster Botschafts-Secretair in St. Petersburg, begiebt sich als Gesandter nach Dresden, und Herr S. von Latour-Mauboerg, erster Botschafts-Secretair in Wien, als Gesandter nach Brüssel.

Der Temps meldet aus Toulon vom 12ten d. M.: „Der Herzog von Orleans hatte sich durch eine Stelle in der Adresse der hiesigen Nationalgarde, worin über die Gesinnungen des Königs wegen der Folgen der Juli-Revolution Zweifel erhoben wurden, tief verletzt gefühlt; er ließ daher das ganze Offizier-Corps der Nationalgarde, welches diese Adresse unterzeichnet hatte, zu sich kommen und äußerte demselben, wie schmerzlich es ihm sey, seinen Vater so falsch beurtheilt zu sehen. Die Adresse war fast von dem gesammten Offizier-Corps diskutirt und genehmigt worden; nur eine schwache Minorität hatte für die Streichung der hier angedeuteten Stelle, so wie derjenigen gesprochen, wo das Ministerium des 13. März angegriffen wird. Derselben Minorität ist es aber heute gelungen, das Offizier-Corps zu bewegen, sich in Masse zum Prinzen zu begeben und das, was sie vorher mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, zu desavouiren.

Der Nouvelliste bestätigt die Nachricht, daß der General Ramarino wenige Stunden nach seiner Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Der General hat sein Ehrenwort gegeben, daß er sich bei der ersten Aufforderung selbst als Gefangener stellen werde.

Die Regierung soll damit umgehen, die polytechnische Schule, nach erfolgter Reorganisation nach Versailles zu verlegen. Schon ist von dem Kriegs-Minister ein Ingenieur dorthin geschickt worden, um das

passendste Gebäude für die Anstalt zu ermitteln und die Kosten der Instandsetzung desselben zu veranschlagen.

Der Gazette de France zufolge, haben in der Kriegsschule von St. Cyr nach der vom Könige vor einigen Tagen in Versailles abgehaltenen Revue Unordnungen statt gefunden; die Schüler hatten sich verbarrikadirt; 15 derselben wurden festgenommen und nach Paris geführt.

Paris, vom 19. Juni — Der König kam gestern Mittag zur Stadt, hielt einen dreistündigen Ministerrath und kehrte demnächst nach St. Cloud zurück.

Man glaubt, daß man nur die Ankunft des Fürsten Talleyrand erwarte, um dann den Eintritt der Herren Thiers und Dupin in den Ministerrath zu bestimmen. Hr. Dupin, welcher bekanntlich einen Urlaub erhalten hatte, wird noch heute Abend aus dem Departement der Nievre zurückerwartet, wo er sich von den Anstrengungen der Session der Kammern erholen wollte. — Man erwartet, daß der Belagerungszustand von Paris in drei oder vier Tagen werde aufgehoben werden.

Noch immer ist hier von der Reorganisation des Englischen Kabinets die Rede. Obgleich der Herzog von Wellington wiederholentlich erklärt hat, daß er selbst nicht dazu gehören wolle, so dürfte doch das neue, unter Sir Robert Peel gebildete Cabinet, darum nicht weniger unter seinem Einflusse stehen. Der Herzog würde dann zum Generalissimus der Armee ernannt werden. — Man glaubt hier zu wissen, daß Holland, in einer seiner letzten Noten an die Conferenz, sich bestimmt geweigert hat, den Bestimmungen der letzten Protokolle beizutreten.

Die Gazette de France sagt heute zur Vertheidigung ihres politischen Systems: „Wir sind die Verfechter zweier Grundsätze, die allein dem Lande eine große und ruhige Zukunft gewähren können. Das Princip der Ordnung liegt in der Lehre, daß die Empörung niemals erlaubt sey; das Princip der Freiheit in der Ansicht, daß jeder Bürger, der eine Steuer zahlt, auch berechtigt sey, bei der Bewilligung derselben mitzustimmen. Uns gegenüber stehen zwei Parteien, die, anstatt sich diesen beiden Grundsätzen zu unterwerfen, sie ihren Bedürfnissen, ihrer Herrschsucht und Eigenliebe anpassen wollen. Die Partei der linken Seite spricht zwar beständig von Freiheit; von dem allgemeinen Stimmrechte will sie aber nichts wissen, weil sie wohl einsieht, daß ihr alsdann die Macht entschlüpfen würde; daher hat sie auch, trotz einer im Namen der Freiheit unternommenen Revolution, für einen Census von 200 Fr. gestimmt. Die Partei der Centra führt unaufhörlich das Wort „öffentliche Ordnung“ im Munde, aber noch hat sie nicht mit uns gesagt, daß die Empörung niemals erlaubt sey; sie beschränkt sich darauf, den Aufstand, wo er ausbricht, zu bekämpfen, und beharrt im Uebrigen bei solchen Grundsätzen, die immer neue Erschütterungen herbeiführen können. So bedienen sich beide Parteien unserer Sprache zur Hälfte. Die rechte Seite kömmt ihnen niemals entgegen; sie sind es vielmehr, die sich abwechselnd ihr nähern. Daher die ungerechte Beschuldigung, daß wir bald mit den Republikanern, bald mit den Männern von der richtigen Mitte gemeinschaftliche Sache machten. Die Wahrheit ist, daß ein Blatt, welches in seinen politischen Ansichten eine auf unwandelbaren Grundsätzen beruhende Linie verfolgt, niemals inconsequent ist. Wankelmüthig sind nur diejenigen, die gar keine Grundsätze haben.“

Die von dem Messager des chambres ausgegangene und von allen hiesigen Blättern wiederholte Meldung, daß Verhaftsbefehle gegen den Herzog von Belluno und den Marquis v. Pastoret erlassen worden seyen, wird von dem ministeriellen Nouvelliste als irrthümlich bezeichnet.

Der Moniteur meldet aus den westlichen Departements: „Der General-Lieutenant Bonnet ist am 14ten in Nantes angekommen; die Auslieferungen von Waffen dauern fort; die Gemeinde Maisson allein hat der Gensd'armerie hundert Gewehre übergeben. Seit ihrer Niederlage bei Jallais (Departement der Maine und Loire) unterwerfen die Chouans sich in Masse; ihre Häuptlinge haben sie verlassen. Der General-Lieutenant Ordener ist an der Spitze eines Bataillons der Nationalgarde, das seit zwölf Tagen St. Lambert, Chemillé und mehrere andere Gemeinden besetzt hielt, wieder in Angers eingetroffen; auch nach Saumur ist die Nationalgarde von ihren Excursionen zurückgekehrt, und die Ankunft des 35sten Regiments wird den General in Stand setzen, ein Cantonirungs-System auszuführen, wodurch künftighin jeder Aufstand unmöglich gemacht wird. Einige unverbesserliche Chouans suchten, um die Unruhe zu nähren, auf dem Lande die Meinung zu verbreiten, daß noch nicht Alles beendigt sey; aber ihre Bemühungen sind vergeblich, die Massen fassen immer mehr Vertrauen zu der Kraft der Regierung. Das Departement des Morbihan ist fortdauernd ruhig; es ist das einzige Departement der alten Chouanerie, wo nicht zu den Waffen gegriffen worden ist. Das in Ploërmel verbreitete Gerücht, Lahoussaye der Aeltere sey in der Gegend von St. Méen (Ille und Vilaine) an den Folgen der in den Gefechten bei Vitré erhaltenen Wunde gestorben, ist ungegründet. Der Zustand des Sarthe-Departements ist fortdauernd befriedigend; der dortige Assisenhof hat einen entlaufenen Recruten zur Deportation verurtheilt; dieses Beispiel wird von guter Wirkung seyn.“

Gestern eröffnete das zweite hiesige Kriegsgericht seine Sitzungen mit dem Prozesse des Malers Geoffroy, welcher beschuldigt ist, daß er bei dem Leichenbegängnisse des Generals Lamarque an der Austerlitz-Brücke eine rothe Fahne mit der Bürgerkrone in den vier Ecken und der Inschrift „Freiheit oder Tod!“ entfaltet habe. Den Vorsitz führte der Oberst des 38sten

Linien-Infanterie-Regiments, Herr Durocheray. Der Bataillons-Chef Michel war Berichterstatter, und der Hauptmann Lafitte versah das Amt des Prokurators. Die Anklage-Punkte waren dreierlei Art: 1) Aufreizung der Bürger zur Bewaffnung gegen die Regierung, um diese zu stürzen; 2) Aufforderung zum Bürgerkriege; 3) öffentliche Aufpflanzung eines Symbols zur Beförderung des Geistes der Empörung und zur Störung der öffentlichen Ruhe. Gleich auf die erste an den Angeklagten gerichtete Frage antwortete dieser, er habe schon einmal die Kompetenz des Gerichtshofes geläugnet; er berufe sich jetzt abermals auf die Art. 53. und 54. der Charte, wonach kein Franzose seinen natürlichen Richtern entzogen werden dürfe. Der Präsident stützte sich seinerseits auf die Gesetze vom 9ten Prairial III. und 1sten Vendemiaire IV., worin es sehr bestimmt heiße, daß jedes der Empörung bezüchtigte Individuum vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle; die Kompetenz des Tribunals, vor das der Angeklagte jetzt geladen worden, unterliege hiernach keinem Zweifel; wolle man sie gleichwohl bestreiten, so bleibe es den Advokaten der angeschuldigten Parteien unbenommen, über die Form zu plaidiren. Hr. Moulin, der Anwalt des Hrn. Géoffroy, erklärte hierauf, daß er die Frage der Inkompetenz nach dem Schlusse der gerichtlichen Verhandlung berühren werde, und daß er sich solches vorläufig nur habe vorbehalten wollen. „Die Erkenntnisse des Kriegsgerichts“, fügte der Präsident hinzu, „sind übrigens nicht unantastbar. Bei einer Verurtheilung von Civil-Personen können sie vielmehr (abgesehen von der Revision des Prozesses durch das Kriegsgericht selbst über die Regelmäßigkeit der Prozedur) auch noch, insoweit es sich um die Kompetenz-Frage handelt, von dem Cassationshofe umgestoßen werden.“ Jetzt begann die Vernehmung des Angeklagten, der sich hartnäckig aufs Läugnen legte und demnächst das Zeugenverhör, das dagegen völlig zum Nachtheile des Géoffrey ausfiel. Der Advokat Moulin plaidirte hierauf über die Form des Prozesses, indem er dem Kriegsgerichte seine Kompetenz bestritt und sich sehr nachdrücklich gegen die Retroaktivität erhob, die man der Verordnung wegen des Belagerungs-Zustandes geben wolle. Als eigentlicher Vertheidiger des Géoffroy trat der Advokat Herr Landrin auf; nachdem dieser die einzelnen Anklagepunkte zu widerlegen versucht, zog das Kriegsgericht sich zurück und erklärte nach einer langen Berathung in Bezug auf die beiden ersten Anklagepunkte mit 6 Stimmen gegen 1 den Géoffroy für schuldig, der demgemäß zum Tode verurtheilt wurde. Er soll die ihm gesetzlich übrig bleibende Frist von 24 Stunden zur Einreichung eines Gnadengesuchs beim Könige benutzt haben.

Die Herren v. Chateaubriand, Hyde de Neuville und Fitz-James wurden gestern abermals vom Instruktionsrichter verhört.

Es wird immer klarer, daß die Herzogin von Berry innerhalb 6 Wochen zweimal in Paris gewesen ist.

In Toulouse haben am 13ten d. M. zahlreiche Haussuchungen und einige Verhaftungen statt gefunden. Das Schloß des Grafen Puysegur bei Tours und das Landhaus des Vicomte d'Aure, ehemaligen Stallmeisters Karl X., bei Rambouillet sind ebenfalls durchsucht worden.

Aus **Bordeaux** wird unterm 15. Juni gemeldet: „Auch hier haben die Haussuchungen begonnen. Gestern wurden 2 Häuser durchsucht. In dem einen fand man nichts vor, in dem andern jedoch eine Kiste mit mehreren kleinen weißen Fahnen und mehreren wichtigen Papieren.“ Privatbriefe aus Bordeaux von eben dem Datum, enthalten folgende genauere Nachrichten: „Die Polizei, welche Kenntniß erhalten hatte, daß in dem Hôtel de la Providence, dessen Eigenthümer, Herr Brunet, seiner legitimistischen Ansichten wegen, bekannt ist, eine Niederlage verdächtiger Papiere vorhanden sey, ließ gestern um 3 Uhr Nachmittags eine Haussuchung anstellen, welche erst spät am Abend beendigt war. Außer der kleinen Kiste mit weißen Fahnen entdeckte man noch einige andere Kisten mit Proklamationen und anderen Papieren, aus welchen deutlich hervorgeht, daß unsere Carlisten hinter ihren Freunden in der Vendee nicht zurückbleiben wollten. Aus einem der gefundenen Aktenstücke geht hervor, daß die Partei sich ihres Sieges so gewiß glaubte, daß die Leiter derselben bereits die künftigen Magistratspersonen in der Stadt und in dem Departement nahmhaft machten. Zum Präfekten war Herr Servot bestimmt, der sich bereits seit 11 Tagen im Fort du Hâ in strengem Gewahrsam befindet, und zum Maire Herr Dudevant, bei welchem schon vor acht Tagen eine Nachforschung gehalten worden war. Man hat versichert, daß, durch die in Beschlag genommenen Papiere, eine Menge von Leuten compromittirt wurden. Die Papiere sind in der Registratur des Gerichts niedergelegt und die Frau des Gastwirths in das Fort du Hâ gebracht worden.“ — Hier erhält sich noch immer die Nachricht von D. Pedro's Landung. Herr Lecoutre von Beauvais, der Redacteur des Journal de la Guyenne ist heute, eines Artikels in seiner Zeitung wegen, zu 2 Jahr Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Paris, vom 20. Juni. — Geoffroy's Verurtheilung zum Tode hat in der Hauptstadt einen tiefen Eindruck hervorgebracht, um so mehr, als keine Aussicht vorhanden ist, daß er begnadiget werden wird. Die meisten Minister sollen erklärt haben, sie würden ihre Entlassung geben, im Fall einer der wegen der letzten Unruhen Verurtheilten begnadigt würde. — Eine solche Nachsicht führe nur zu neuem Aufstande, und um diese Art von Straflosigkeit herbeizuführen, hätte es der Beseitigung der Jury's nicht bedurft, welche

die Verbrecher dann lieber gänzlich hätten freisprechen mögen.

Das zweite hiesige Kriegsgericht verurtheilte gestern einen gewissen Margot, welcher überführt worden ist, bei den Unruhen am 6ten d. M. auf die Nationalgarde und die Linientruppen geschossen zu haben, in Berücksichtigung der mildernden Umstände zu 15jähriger Galeerenstrafe. Der zum Tode verurtheilte Maler Geoffroy hat, wie vorauszusehen war, ein Revisions- und ein Cassations-Gesuch eingereicht; wenn das Revisions-Gericht das Todes-Urtheil bestätigen sollte, so wird Herr Odilon-Barrot als Rechts-Anwalt des Verurtheilten die Kompetenz der Kriegsgerichte vor dem Cassationshofe bestreiten.

Vor einigen Tagen berichteten wir, Fürst Talleyrand werde am 19ten von London abreisen. Heute erfahren wir, er könne London vor dem 26sten oder 30sten nicht verlassen. Man giebt als Grund zwar Privat-Angelegenheiten an, der eigentliche dürfte aber wohl in der erneuerten Thätigkeit der Conferenz liegen.

Am vorigen Sonntag theilte der König mehreren Regimentern der Garnison von Paris wegen der Vorgänge vom 5ten und 6ten Ehrenkreuze aus. Ein Lieutenant vom 1. Linienregimente lehnte das ihm von Sr. Maj. dargebotene Kreuz mit den Worten ab: „Ich glaube meine Schuldigkeit gethan zu haben, indem ich gegen die Republikaner kämpfte, aber ich kann dafür kein Ehrenzeichen annehmen, daß ich das Blut meiner verirrten Mitbürger vergossen habe.“ Diese Worte schienen einen tiefen Eindruck auf den König zu machen.

Heute war wieder ein Gerücht in Umlauf, daß in Grenoble neue Unruhen ausgebrochen wären, und das Volk sich sogar mehrerer Stücke Geschütz bemächtiget hätte. — Von der Spanischen Grenze meldet man, daß der Grenzkordon bedeutend verstärkt werde. — Es heißt, General Mina begebe sich des Gebrauchs der Bäder wegen nach den Pyrenäen; Andere wollen, er beabsichtige einen neuen Einfall in Spanien.

Der amtlichen Angabe des Moniteur zufolge, sind bei den Unruhen des 5ten und 6ten d. M. 55 Mann von den Linientruppen und der Municipalgarde, worunter 3 Offiziere, getödtet und 249, worunter 18 Offiziere, verwundet worden.

Die Quotidienne enthält ein an Herrn Bertin d. Aelt., Haupt-Redacteur des Journal des Débats, gerichtetes Schreiben des Vicomte v. Chateaubriand, worin dieser erklärt, daß er nicht nur die Kompetenz der Kriegsgerichte leugne, sondern auch die ganze bestehende politische Ordnung der Dinge nicht anerkenne. — Das nämliche Blatt enthält ein Schreiben des Herzogs von Fitz-James an den Polizei-Präfekten, worin der Erstere gegen die Kompetenz des Kriegsgerichts protestirt.

England.

London, vom 19. Juni. — Ihre Majestäten gaben am Freitag Abend im St. James-Palast einen großen Hofball, der ungemein zahlreich besucht war. Die Königin wurde durch die Krankheit der Prinzessin Louise in Windsor zurückgehalten und erschien deshalb nicht. Der König zog sich erst um 3 Uhr Morgens zurück.

Ihre Majestäten werden ein großes Fest, welches der Herzog v. Wellington am künftigen Dienstag zu geben gedenkt, mit Ihrer Gegenwart beehren. Der Herzog hat den Grafen Grey und sämmtliche Kabinets-Minister, so wie die ministeriellen Mitglieder beider Parlamentshäuser, ebenfalls eingeladen. Es sollen nahe an 1000 Einladungskarten ausgegeben worden seyn.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen gab gestern in Mivart's Hotel ein großes Diner und ist heute nach Ascot gereist, um den dortigen Pferderennen beizuwohnen.

Der Fürst und die Fürstin Lieven haben London verlassen und sich nach Richmond begeben.

Herr Durand de Mareuil, bisheriger Französischer Gesandter im Haag, ist gestern in London eingetroffen und hat sogleich dem Fürsten Talleyrand einen Besuch abgestattet. Beide Diplomaten begaben sich gestern nach dem auswärtigen Amte und hatten eine lange Unterredung mit Lord Palmerston.

Die Times macht in ihrem neuesten Blatte die drei Reformbills noch einmal zum Gegenstand ihrer Betrachtungen. Es komme jetzt Alles darauf an, bemerkt sie, daß die wichtigen Rechte, welche das Volk erlangt habe, auf eine angemessene und vortheilhafte Weise ausgeübt würden, und daß daher mit größter Umsicht und Gewissenhaftigkeit bei den Wahlen zu Werke gegangen werden müsse. Eine Hauptregel bei den neuen Wahlen müsse es seyn, daß die 288 Mitglieder, welche für Lord Ebringtons Antrag gestimmt hätten, wiedererwählt würden. Das genannte Blatt empfiehlt seinen Lesern zwei Flugschriften, die kürzlich unter dem Titel: „Adresse an die Wähler Englands,“ und „Rathschläge für die Wähler von Großbritannien bei der bevorstehenden Parlaments-Auflösung, worin das Volk aufgefordert wird, sich nicht einschläfern zu lassen, sondern den Anstrengungen der Torries gleichen Eifer und gleiche Thätigkeit entgegenzustellen. Aus der ersten der genannten Flugschriften entlehnt die Times folgenden Auszug: „Die Zeit ist gekommen, wo Ihr die Macht besitzen könnt, wenn Ihr den Willen dazu habt, und dem Elend abhelfen könnt, welches das Land verwüstet hat und noch verwüstet. Seyd daher fest, seyd rechtschaffen, unabhängig, sendet Männer ins Parlament, welche die Mängel und die Wünsche des Volkes vertreten wollen und werden. Wenn Ihr umsichtig und gewissenhaft den wichtigen Auftrag erfüllt, der Euch zu

Theil geworden ist, so wird Alles gut gehen." — In Betreff der Irländischen Reformbill ist die Times nicht damit zufrieden, daß man den Vorschlag des Herrn O'Connell, den Vierzig-Schillings-Freisassen das Wahlrecht zu verleihen, verworfen hat, und fürchtet, daß die Bill nicht den so sehr gewünschten Erfolg haben wird, das Irländische Volk zufrieden zu stellen. — Ueber die Schottische Reformbill äußert sich mehrgenanntes Blatt folgendermaßen: „Wir haben schon früher mit Freuden erwähnt, welche ausgedehnte und wohlthätige Veränderung diese Maßregel auf die Repräsentation des Theiles von Großbritannien bewirken muß, welcher nördlich vom Tweed liegt. Es wird dadurch eine wirkliche Wählerschaft in den Grafschaften und Burgflecken hervorgerufen, welches früher nur dem Scheine nach der Fall war. Es werden jetzt 70,000 unabhängige Wähler zur Ausübung des Wahlrechtes berufen werden, wo früher nur 2000 käufliche Personen ihr Spiel trieben. Einer der wesentlichsten Vortheile der Bill wird auch darin bestehen, daß die verschiedenen Klassen der Gesellschaft in eine nähere Berührung mit einander kommen, indem sie nun gegenseitig mehr von einander abhängen, und daß die niederen Klassen mehr auf das politische Betragen der Vornehmeren aufmerken werden, um ihnen dann durch ihre Stimmen beweisen zu können, daß Despotismus und Uebertreibung ihrer Controlle unterworfen sind. Bisher war eine Grafschafts- oder eine Burgflecken-Wahl in jenem Theile des Reiches keine Angelegenheit des Volkes oder der Mittelklassen. Diese Klassen hatten nicht mehr Einfluß und nahmen kein größeres Interesse an der Wahl eines Parlaments-Mitgliedes, als an der eines Ostindischen Directors. Künftig werden die Sachen anders stehen, und diejenigen, welche ein Eigenthum im Lande haben, werden im Stande seyn, ihre Rechte zu behaupten, das politische Spiel, wobei es sich um ihr Vermögen handelt, beaufsichtigen zu können."

In demselben Blatte liest man auch nachstehende Betrachtungen in Bezug auf den gegenwärtigen Zustand von Frankreich: „Ein genauer Beobachter des Fortschreitens der Französischen Angelegenheiten von der Thronbesteigung Ludwig Philipps an bis zum Ableben Casimir Periers muß, fürchten wir, sich von den raschen Schritten überzeugen, den der republikanische Geist bei unseren Nachbaren innerhalb dieser bedeutenden Zeitabschnitte gemacht hat. Es würde abgeschmackt seyn, wollten wir es den Franzosen als ein Argument aufdringen, daß eine constitutionelle Monarchie einer demokratischen Regierungsform und mehr noch einer militairischen Republik vorzuziehen sey. Die Antwort würde seyn: Kümmert Euch um Eure Sachen und überlaßt uns, die unsrigen zu beurtheilen. Daß das Französische Vererbungsgesetz eine starke demokratische Tendenz hat, ist nicht zu bezweifeln. Daß das allgemeine Mißtrauen und der daraus entsprungene Haß, der von der Nation gegen die monarchischen Grundsätze, wie sie unter Karl X. entwickelt wurden, genährt ward, die republikanischen Gesinnungen unendlich gesteigert haben, wird eingeräumt werden müssen. Und in so aufrichtiger und kluger Absicht C. Perier sein juste milieu verfolgt haben mag, so kann doch Niemand leugnen, daß es im Allgemeinen als eine starke Täuschung auf die Hoffnungen des Landes gewirkt und die Masse antimonarchischen Geistes noch vermehrt und angestachelt hat. Daß es Ludwig Philipp also gelingen sollte, Frankreich entweder nach den Grundsätzen Karls X., oder nach denjenigen Casimir Periers, unter dessen Herrschaft der Genius der Demokratie unzähmbarer wurde als je, zu regieren, ist Beides nicht zu denken. Was übrig bleibt, ist nicht erfreulich vorherzusehen. Wir fürchten sehr, daß in Frankreich keine kraftvolle Regierung bestehen kann, sie führe einen monarchischen Namen, oder sie sey dem Wesen nach republikanisch, wenn sie nicht einen entschiedenen militairischen Charakter zur Schau legt. Das Volk wird für Ruhm gern einen ungeheuren Preis zahlen — für Ruhm, wenn er auch stark mit Blut befleckt ist. Die Regierung, welche Krieg bringt, darf den Zwang aufdringen. Das mag unrecht seyn — dies System mag verderblich, unmenschlich, herabwürdigend seyn — immerhin; wir schreiben aber kein Buch über Moral. Unsere Aufgabe ist es, nur die Thatsachen zu untersuchen und so wiederzugeben, wie sie uns erscheinen. Unsere Furcht ist dennoch die, daß die Politik jeder Französischen Regierung, um populair zu seyn, nach Innen republikanisch und nach Außen angreifend und friedenstörend seyn muß. Ob Ludwig Philipp Neigung hat, beide Wege einzuschlagen, oder die Gefahr zu laufen, sie zu verwerfen, wird sich in kurzem enthüllen. An der Stelle aber, wohin er sich jetzt gestellt hat, an der Spitze despotischer Gewalt, Allem Trotz bietend, woran Frankreich hängt, kann er keine 14 Tage mehr bleiben. In die innere Politik Frankreichs hat keine fremde Macht — und England wenigstens hat keinen Schatten von Neigung dazu — das Recht, sich einzumischen. Verderblich aber und beklagenswerth würde das Unheil für Frankreich, für England, für Europa, ja für die ganze Welt werden, wenn Gier nach fremder Eroberung oder Ueberdruß an der allgemeinen Ruhe die Französische Nation zu Endzwecken hintriebe, die unverträglich seyn würden mit dem jetzt geordneten Zustand des Europäischen festen Landes, an welchen Großbritannien durch Verträge und gesunde Politik gebunden ist; denn von dem unglückseligen Augenblicke an würde eine Allianz aufgelöst seyn und vielleicht eine Erbitterung wieder ins Leben gerufen werden, aus welchem beidem diejenigen, welche es erleben sollten, nur mit zu großem Recht neue Schaaren unzählbarer Betrübnisse für das Menschengeschlecht vorhersehen können."

Es sind hier Nachrichten aus Lissabon bis zum 11ten d. M. eingegangen, die ein Packetboot mitbrachte, welches die Reise in 88 Stunden zurückgelegt hat. Die Englische Flotte war an der Mündung des Tajo stationirt. Die beiden kleinen Kriegsbriggs im Douro hatten sich außerhalb der Barre aufgestellt, um nicht in die zu erwartenden Feindseligkeiten verwickelt zu werden. Die Amerikanische Fregatte Constellation war in 9 Tagen aus Madeira angekommen, um die Amerikanischen Bürger zu schützen und, wie man allgemein glaubte, um für die der Flagge der Vereinigten Staaten widerfahrene Beleidigung Genugthuung zu fordern.

Aus Falmouth wird unterm 14ten d. gemeldet: „Die Paketbrigg Spey ist mit der Lissaboner Post vom 10ten d. hier angekommen. Durch sie erfahren wir, daß der Schooner Lady Brougham am 5. Juni von Terceira im Tajo angekommen ist. Mit ihm waren der Stay und der Leveret von Terceira abgesegelt und haben sich dem Englischen Geschwader vor Lissabon angeschlossen.

Niederlande

Aus dem Haag, vom 20. Juni. — Mit Ihrer K. K. Hoheit der Prinzessin von Oranien sind auch Höchstderen drei Söhne gestern nach Soestdyk abgegangen.

Der neue Französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, wird dieser Tage das Hotel auf der Prinzessin-Gracht beziehen, das zeither der Englische Gesandte bewohnt hat.

Die beiden Lager bei Ryen und Oerschot sind jetzt durch die Truppen bezogen, jedoch glaubt man nicht, daß letztere lange kampirt bleiben werden. Der Prinz von Oranien besuchte bereits mehrmals die Lager und wohnte dort auch am 17ten d. dem Gottesdienste zur Feier des Jahrestages der Schlacht von Waterloo bei. Das Hauptquartier sollte am 21sten d. theilweise von Herzogenbusch nach Tilburg verlegt werden.

Am vorigen Freitag haben die Arbeiter des Marine-Etablissements von Vließingen, die bekanntlich zu einer Art von Landsturm organisirt sind, im Beiseyn des Vice-Admirals Gobius auf den Batterieen mehrere Versuche mit Kanonen von grobem Kaliber angestellt, die so gut ausgefallen sind, daß man sie für alte geübte Artilleristen hätte halten können.

Dem auch hier verbreiteten Gerüchte, daß der Maschinenmeister des Dampfbootes der Batavier, welches unter anderen auch den Sir Walter Scott nach London gebracht, in Rotterdam an der Cholera gestorben sey, wird jetzt in Holländischen Blättern widersprochen. Die Leichen-Obduction soll unwidersprechlich ergeben haben, daß es nicht die Asiatische Cholera sey, an der der erwähnte Maschinenmeister gestorben ist.

Aus dem Haag, vom 21. Juni. — Die neue Amsterdamer Courant meldet: „Vorgestern erhielt man im Haag das Londoner Konferenz-Protokoll Nr. 66, worin bei Sr. Majestät dem Könige sowohl als bei der Deutschen Bundesversammlung neuerdings auf die Freilassung des Herrn Thorn gedrungen wird. — Es scheint sich zu bestätigen, daß die jüngsten Protokolle auch in Bezug auf die Räumung der Antwerpener Citadelle ungünstig für uns lauten.

Aus Herzogenbusch wird gemeldet, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Feldmarschall heute von dort nach Tilburg abgehen würde.

Amsterdam, vom 20. Juni. — Privatbriefen aus dem Haag zufolge, ist daselbst das Protokoll Nr. 66 eingegangen. Man will bestimmt wissen, daß darin die Freistellung des Herrn Thorn auf das dringendste verlangt wird. Unsere Regierung soll auch bereits darauf geantwortet haben, und zwar daß Se. Majestät diese Freilassung nur zugestehen können, wenn die von den Belgiern gemachten Kriegsgefangenen vom Tornaco'schen Corps ebenfalls in Freiheit gesetzt werden.

Brüssel, vom 19. Juni. — Die Union meldet in einer Nachschrift: „Die Vermählung des Königs wird am 20. Juli in Compiègne gefriert werden. Wenn die Unruhen in der Vendee alsdann aufgehört haben, so werden die Königin der Franzosen, Madame Adelaide und der Herzog von Orleans einige Wochen zum Besuch in Brüssel zubringen."

Fast alle hiesige Blätter stimmen darin überein, daß 5 neue Protokolle Nr. 64, 65, 66, 67 und 68 in Brüssel eingetroffen sind, ohne jedoch den wörtlichen Inhalt derselben mittheilen zu können. Nachstehendes sind die Meldungen verschiedener Blätter über den wesentlichen Inhalt der neuen Aktenstücke. — Der Courrier Belge sagt: „Indem wir die Existenz fünf neuer Protokolle bestätigen, können wir doch nur über den summarischen Inhalt der Nros. 64, 65 und 66 berichten, indem wir über die beiden anderen Nros. 67 und 68 noch nichts in Erfahrung gebracht haben. In Nr. 64 faßt die Konferenz den Entschluß, den König der Niederlande aufzufordern, sich zum letztenmale, und zwar vor dem 15. Juli, über seine definitiven Gesinnungen in Bezug auf die 24. Artikel auszusprechen. Nr. 65 enthält den Beschluß der Bevollmächtigten, den Deutschen Bundestag direkt aufzufordern den Herrn Thorn in Freiheit setzen zu lassen und zu diesen Zweck, falls es nöthig seyn sollte, der Militair-Behörde der Bundes-Festung eine Ermächtigung zu ertheilen. Nr. 66. erwähnt eines Vorschlages des Fürsten Taleyrand, daß man Französische Streitkräfte zur Verfügung der Konferenz stellen wolle, um die Räumung der Citadelle von Antwerpen zu bewerkstelligen, und daß England seinerseits durch Absendung einer Flotte zur Ausfüh-

rung dieser Maßregel mitwirken möge. Die Konferenz hat über diesen Vorschlag des Französischen Bevollmächtigten noch nichts beschlossen." — Der Independant äußert sich folgendermaßen: „Das Protokoll Nr. 64. ist eine Antwort auf die Note der Holländischen Bevollmächtigten vom 2. Juni; die Konferenz erklärt, von dem Inhalt des 63sten Protokolles nicht abgehen zu können. Das Protokoll Nor. 65. ist durch die Anhänge sehr voluminös geworden. Es wird darin gesagt, daß die mit den 24 Art. vorzunehmenden Veränderungen von beiden Parteien freiwillig zugestanden werden müssen; wenn indeß der König von Holland sich hartneckig weigern sollte, so würde er zur Ausführung, nicht von Belgien, sondern von den großen Mächten, gezwungen werden. Von Belgien verlangt man eine Verzichtleistung auf die freie Schifffahrt auf den Binnen-Gewässern, wir sollen in dieser Beziehung auf gleichen Fuß mit den anderen Ufer-Staaten des Rheins gestellt werden." Ueber das Protokoll Nr. 66 stimmt dieses Blatt mit dem vorgenannten überein. Die Union spricht sich am bestimmtesten und zwar auf folgende Weise aus: „Analise des 65sten Protokolles. Der König Wilhelm wird von Seiten der Konferenz aufgefordert, sein Ultimatum vor dem 1sten Juli einzureichen, da am 20sten desselben Monats die Ausführung des Traktates durch gegenseitige Räumung der Gebietstheile ihren Anfang nehmen muß. Wenn der König der Niederlande auf seiner Weigerung beharrt, so wird sich die Konferenz in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen, ihn durch die Gewalt der Waffen zu zwingen. Nach der gegenseitigen Räumung des Gebietes werden sich Kommissarien in Antwerpen versammeln um sich über die mit den Artikeln 9 u. 12 des Traktates vorzunehmenden Modificationen zu verständigen. Man fügt hinzu, daß diese Protokolle der Belgischen Regierung nicht auf eine offizielle, sondern nur auf eine dienstwillige Weise mitgetheilt worden sind, da es Gebrauch ist, daß die Protokolle offiziell nur dem Theile kommunizirt werden, dem sie Verpflichtungen auferlegen. Von dem Inhalt der Protokolle Nr. 67 und 68 ist uoch nichts bekannt geworden." In Bezug auf das Protokoll Nr. 66 stimmt dieses Blatt ebenfalls mit den beiden obengenannten überein. — Der Politique will wissen, daß die Summe, welche nach dem 1. Juli bis zur Ausführung des Tractates von Seiten Hollands von der Belgischen Schuld in Abzug gebracht werden soll, von der Konferenz auf 100,000 Fl. für jeden Tag festgesetzt worden ist.

Die Emancipation sagt: „Wenn man uns recht berichtet hat, so haben gestern in Paris die Formalitäten in Bezug auf den Heiraths-Kontrakt zwischen dem König Leopold und der Prinzessin Louise stattgefunden. Der Belgische Gesandte in Paris, Herr Ch. Lehon, hat den König bei dieser Gelegenheit repräsentirt. — Man sagt, daß die Prinzessin Louise eine Aussteuer von 17 Mill. Fr. erhält."

Der Courrier de la Meuse enthält nachstehende Betrachtungen: „Alles scheint jetzt zu verkündigen, daß wir dem Ende des Drama, welches seit so langer Zeit die politische Bühne beschäftigt, nahe sind. Wenn die Nachrichten, die uns von allen Seiten zukommen, einigen Glauben verdienen, so wird die Hartnäckigkeit des Königs von Holland bald gezwungen werden, sich vor dem Willen der hohen Mächte zu beugen. Die neuen Protokolle enthalten über die Räumung unseres Gebietes positive Bestimmungen, und Niemand kann diesmal die Konferenz, wenigstens in ihren Worten, der Unthätigkeit oder der Schwäche beschuldigen. — Welche Mittel wird sie aber anwenden, um ihre Drohungen ins Werk zu setzen, wenn nach abgelaufenem Termin der König von Holland sich ihren Andeutungen nicht gefügt hat? Es ist ziemlich schwer, auf diese Frage zu antworten. Wird uns die Konferenz die Sorge überlassen, den Streit auszufechten? Das glauben wir nicht. Sie wird ohne Zweifel Blutvergießen vermeiden wollen und wahrscheinlich England und Frankreich beauftragen — nicht für uns zu kämpfen, denn so weit wird es nicht kommen, — sondern so bedeutende Streitkräfte zu entwickeln, daß der König von Holland gezwungen seyn wird, nachzugeben, wenn man nicht voraussetzen will, daß er sich mit Feinden wird einlassen wollen, die zehnmal stärker sind, als er. — Indessen folgen in unserer Zeit außerordentliche Ereignisse so schnell auf einander, daß man auf nichts mit Bestimmtheit rechnen kann. Neue Unruhen in Frankreich oder Italien können alle unsere Voraussehungen vernichten. Wir müssen daher auf Alles gefaßt seyn, das heilige Feuer des Patriotismus nähren und, wenn der Krieg kommen sollte, ihn als Männer von Muth führen."

An dem Ausbruch der Cholera in Brüssel ist nun nicht mehr zu zweifeln. Gestern sind in der Rue de Choux 3 Personen unter unverkennbaren Anzeichen der Asiatischen Cholera gestorben. — In den Provinzen Hennegau, Ost- und West-Flandern breitet sich die Cholera immer mehr aus.

Die Aachener Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Brüssel vom 18. Juni:

Man meldet so eben aus London vom 15ten Abends: „In vier Wochen spätestens wird das Parlament aufgelöst, und schon ist der Geist, der die neuen Wahlen beleben wird, fast allgemein gekannt. Wir bekommen eine durchaus im Sinne der Reformer liberale Kammer, und dürfen uns auf neue kräftige Reformationsdebatten gefaßt machen. Bis jetzt spricht man noch von keinem Advokaten, der zum Kandidaten neu vorgeschlagen wäre, da diese Herren hier fast sämmtlich Antireformer sind, und eine eigene Aristokratie bilden. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage

Beilage zu No. 151 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 30. Juni 1832.

Niederlande.

(Beschluß.) Durch das Majoratgesetz, das der Stolz der Engländer stets aufrecht erhalten wird, besitzen die nach Erstgebornen folgenden Söhne ein nur beschränktes Einkommen, was sie anspornt, entweder der Rechtswissenschaft oder der Theologie sich zu widmen, und da sie, mit aristokratischen Grundsätzen auferzogen, sich bei ihren reichen Sporteln recht wohl befinden, suchen sie jedes Reformationsprinzip zu entfernen, und fürchten, man möge, von Einem zum Andern schreitend, später auch den mangelhaften gesetzgebenden Codex entweder gänzlich umarbeiten oder so verbessern, daß der Willkühr und den tausend andern Mißbräuchen eine Grenze gesetzt werde. Sie werden auch wohl bemerkt haben, daß außer den Irländern kein einziger Advokat sich für die Reformbill aufgeworfen hat, was um so auffallender seyn muß, da sowohl in Paris, wie in Brüssel gerade diese Männer die Revolutionen geleitet haben. Man spricht allgemein davon, daß das Majorat in der nächsten Sitzung heftig angegriffen werden wird. Nach meiner Meinung aber ist diese Anfeindung eine antinationale, sowohl im Beginnen, als in der Folge. Es ist allerdings für jeden, mit liberalen Grundsätzen genährten Mann beleidigend, mehrere Geschwister von dem Erstgebornen abhängig zu machen, und ihm so viele Vorzüge und Privilegien vor so nahen Blutsverwandten einzuräumen; doch hängt dieser Majoratsgrundsatz mit mehrern andern überaus wichtigen Folgen hier so eng zusammen, daß man ihn als ein trauriges Mittel betrachten muß, das aber ein großes Ziel hat. Sie müssen in meinen Ansichten, die ich Ihnen hier aufstelle, den Mitinteressenten ganz aus dem Spiele lassen, denn ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß sich gegen das Vernichten des Majorats ganz England erheben wird; es ist eine blutige Verletzung des Nationalstolzes, und das gewisse Grab unseres politischen Uebergewichts. Die unermeßlichen Reichthümer, von denen der Kontinent kaum einen Begriff hat, und welchen wir unsere Macht verdanken, dies Perpetuum mobile, mit dem man Alles in Bewegung setzt und unterhält, diese Schätze müssen sich leeren, sobald die Familienerbschaft durch die Aufhebung des Majorats in tausend und abermals tausend kleine Theilchen zerstreut werden soll. Allerdings könnte dies vielen gleichgültig seyn, doch dem Engländer, der nur in seiner Nation lebt, dem sein prangendes Vaterland das liebste auf Erden ist, der sich berufen fühlt, in allen Verhältnissen des Vaterlandes sich betheiligt zu sehen, ist dieser Umstand ein höchst wichtiger. Die Vertheilung des Familienvermögens würde die jetzt thätige Jugend in den Gerichtshöfen u. s. w. so stellen, daß ihre Verhältnisse sie nicht zum Ergreifen eines Amtes zwängen; denn nur diese Vermögensumstände allein sind die Triebfeder, daß sie Universitäten besucht und etwas leistet; bei nur mittelmäßigem Vermögen und überhaupt bei einer größern Gleichheit desselben, bei mehr Unabhängigkeit, ließe sich gar nichts in dieser Art erwarten. Dieser Umstand würde die niederen Stände von ihrem Pfluge, wie von ihren Werkstätten weg in die mittlere Klasse erheben, wie solches in Deutschland der Fall ist, und dadurch diese abhängigere Klasse vermehren, ihre Bedürfnisse vergrößern und eine bedeutende Volksmenge von den Intriguen der Aristokratie allein abhängig machen, die Corruption unterstützen und die Nationalität entnerven. Es wäre wohl im Interesse des Kontinents, doch nicht in dem unsern, das Majorat aufzuheben!"

„Bei uns werden die Kriegsvorbereitungen täglich mit mehr Eifer fortgesetzt; nächst den 50,000 Mann, die zur Reservearmee bestimmt seyn sollen, wird die Artillerie noch um drei reitende Batterien vermehrt, so daß mit diesen 160 Stück Kanonen ins Feld gesetzt werden können. In der neuen Organisation dieser Batterieen werden bereits die dazu gewählten Soldaten seit mehr denn zwei Monaten täglich exerciert; auch sind sie vortrefflich montirt. Es heißt übrigens sogar, daß die Artilleriemacht nochmals vermehrt, auch die Gendarmerie verstärkt werden soll."

„Der 6te Juni in Paris hat also hier keine Nachahmer gefunden, wie viele gefürchtet haben. Wir dürfen daher mit mehr Recht als die Pariser ausrufen: l'ordre règne dans Bruxelles! denn unsere Ruhe ist nicht die des Kirchhofes. Man spricht hier von keinen Parteien mehr, es sey denn, daß Herr von Brouckere einmal einige Diatriben gegen die Katholiken loslasse, von denen er nur Spott einerntet. Ch. von Brouckere, der sich durch seine Thätigkeit um das Vaterland verdient gemacht hat, verdirbt jetzt durch seine nichtssagende und antinationale Opposition seine ganze Stellung. Antinational aber ist sie, weil es bewiesen ist, daß gerade die katholische Partei jeden Gedanken einer möglichen Restauration verdrängt und alle Faktionen durch ihre feste Einheit im Lande zum Schweigen gebracht hat, und ihre Uebermacht benutzt, den König und die Revolution zu schützen. Man hat also Unrecht, gegen eine Partei aufzutreten, die in Einzelnheiten allerdings Verbesserungen erleiden dürfte, im Ganzen aber zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit dem Lande die kräftigste Stütze bietet und den thätigsten Antheil an des Landes Wohl nimmt. Träumer,

wie Herr v. Brouckere, sind noch nachtheiliger, als Katholiken, wie Herr Robiano, und Republikaner, wie die Herren Seron, Robaulx, weil die Ansichten der ersteren weniger schrecken und kein so gefährliches Aeußere haben, obgleich die Folgen solcher Grundsätze ohne Grund nur beklagenswerth seyn können; sie entzweien, ohne zu bessern, zerstören, ohne aufzubauen, und in den gegenwärtigen Umständen ist die Einheit mehr als jemals eine unumgängliche Nothwendigkeit für die Sicherheit des Staates, sowohl in seinen innern als äußern Verhältnissen."

Italien.

Neapel, vom 10. Juni. — Bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Marie Amalie hat der König von Spanien den diesseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Cassaro, zum Spanischen Granden erster Klasse ernannt und dem Hausminister Marchese Ruffo den Orden des Goldenen Vließes, dem Justiz-Minister Parisio und dem Baron Antonini, diesseitigen Gesandten in Madrid, das Großkreuz der Ordens Karls III. verliehen. Dagegen hat Se. Majestät unser König den Spanischen Justizminister Tadeo Calomarde zum Herzoge, den Grafen v. Alcutia, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und den Grafen Murillo zu Großkreuzen des Ordens des heiligen Januar, den Patriarch von Indien, Monsignor Allué y Sezé, und den Marquis v. Bassecourt, Spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, zu Großkreuzen des St. Ferdinands-Ordens ernannt.

Türkei.

Die Allg. Zeitung enthält nachstehende ältere Schreiben aus Kahira vom 15. Januar und 19. März:

„Kahira, vom 15. Januar. — Was die Expedition nach Syrien betrifft, so ist St. Jean d'Acre schon seit mehreren Wochen zu Wasser und zu Lande belagert, und ein Theil Palästina's von Aegyptischen Truppen besetzt; bis jetzt blieben alle Versuche, die fest ummauerte Stadt Acre zu bombardiren, ohne Erfolg. Nur von der Meeresseite ist die Stadtmauer von der Aegyptischen Flotte sehr stark beschädigt worden, von dieser Seite her ist aber die Einnahme der Stadt ganz unmöglich, da der Hafen nur von kleinen Nachen befahren werden kann, denen zwei Kanonen sehr leicht den Eingang versperren können; und doch hat diese unnütze Zerstörung der Mauer Ibrahim Pascha einige Kriegsschiffe gekostet. Auch das Landheer soll schon theils durch Krankheiten, theils durch die Artillerie der Belagerten einen bedeutenden Verlust erlitten haben. Wie man sagt, hat Abdullah, Pascha von Acre, nur 1200 bis 2000 Mann um sich, worunter aber 600 Kanoniere; er selbst ist ganz ruhig und fest überzeugt, daß er unbesiegt bleibe, übrigens aber fest entschlossen, wenn es aufs Aeußerste kommen sollte, sich mit seinem Pallaste voll Weiber und Schätze in die Luft zu sprengen. Der Pascha scheint Alles gegen Alles zu setzen; denn es ist gar nicht zu zweifeln, daß einmal mit dem Sultan entzweit, er, wenn diese Expedition mißlingt, für sich selbst zu zittern hat. Denn ist einmal der Glücksstern von ihm gewichen, dann verschwindet der Zauberglanz, den so manche siegreiche Jahre um ihn geschaffen, und sein Sturz ist dann fast unvermeidlich. Wohl wissen Sie schon aus meinen frühern Briefen, daß die Unzufriedenheit hier allgemein ist. Das Volk ist im niedrigsten Zustande der Armuth und Bedrückung, alle Landesprodukte gehören dem Pascha, aller Handel ist in seinen Händen. Die Armee ist nicht minder unglücklich, weil die Soldaten schlecht und sehr unregelmäßig bezahlt werden; dazu haben sie noch eine natürliche Abneigung gegen den Militairstand. Man muß sie daher auch wie wilde Thiere fangen und binden, um sie zu Soldaten zu machen. Es ist merkwürdig, aber herzzerreißend, einen Zug solcher aneinander gebundenen Conscrits mit ihrem Schech (Vogt oder Bürgermeister, eigentlich Aeltester) an der Spitze zu sehen. Es wird nemlich jedem Ortsvorgesetzten befohlen, eine gewisse Zahl Soldaten zu liefern; dieser macht dann nächtliche Einfälle mit seinen Bedienten und einigen Soldaten in die Häuser, wo er junge Männer weiß, oder Streifungen auf dem Lande, wo der erste beste Bauer aufgegriffen und gebunden wird. Da diese Schech aber ganz willkührlich wählen, so verschonen sie ihre Familie, ihre Verwandten und Freunde, so wie alle, die vermöglich genug sind, sie zu bestechen. Den Armen hingegen werden alle männlichen Familienglieder entrissen. Ehemänner, die eine unglückliche Frau und kleine Kinder zurück lassen, Söhne, die alte Eltern zu ernähren haben, Alles wird ohne Rücksicht genommen. Daher auch gewöhnlich ein solcher Zug von einer Menge Weiber begleitet wird, die jammern und schreien, in die Höhe springen, sich ins Gesicht und auf die Brust schlagen, und Staub über den Kopf werfen, als wenn sie todte Verwandte ins Grab führten. Sie können indessen die Weggeschleppten auch recht gut als ihnen gestorben betrachten, denn hier dient ein Soldat so lange er gesund bleibt, und dann muß er erst den Invalidendienst versehen. Die Aegyptischen Bauern haben eine solche Abneigung vor dem Soldatenleben, daß sehr viele sich verstümmeln, um als untauglich erklärt zu werden. Ich sah einmal unter 66 nicht weniger als 23, die sich Zähne ausgeschlagen, Finger abgehauen oder ein Auge mit Arsenik verdorben hatten. Die Offiziere, sämmtlich Türken, sind ebenfalls dem Pascha nicht hold, weil auch sie sehr lange, oft über 2 Jahre warten müssen, bis sie ihre Besoldung erhalten, daher sie genöthigt sind, ihre Scheine mit einem Verluste von wenigstens 20 Procent zu verkaufen; zweitens gefällt ihnen überhaupt diese ganze neue Organisation des Armeewesens auf Europäischem Fuße nicht. Was die Großen betrifft, so sind deren manche, die entweder selbst alte Mameluken, oder Nachkommen und Anhänger derselben sind, und nur einen günstigen Augenblick erwarten, um die Oberherrschaft dem Pascha zu ent-

reißen, und das Land unter sich zu theilen. Man kann also wohl sagen, daß Mehemed Ali seine ganze politische Existenz bei diesem Feldzuge aufs Spiele setzt. Gelingt es ihm St. Jean d'Acre zu erobern, und folglich den größten Theil Syriens zu besetzen, so ist er mächtiger als je; seine innern Feinde werden dann es nicht wagen, die Fackel der Empörung gegen ihn zu schleudern; und der Sultan selbst ist nicht mächtig genug, ihm diese Festung wieder abzunehmen, und daher nicht im Stande, weiter südlich gegen Aegypten selbst vorzurücken. Kann aber Abdullah Pascha sich hinter seinen Mauern halten, und schickt der Sultan ihm hinlängliche Hülfe, so ist für den Pascha Alles zu befürchten. Es ist wahrscheinlich, daß die Aegyptischen Truppen, von ihren Türkischen Offizieren kommandirt, sich entweder gar nicht, oder doch sehr unwillig gegen die ihres Großherrn schlagen. Und hat einmal nur ein einziges Regiment des Sultans den Aegyptischen Boden betreten, so ist ein allgemeiner Aufstand gegen Mehemed Ali unvermeidlich. — Nun muß ich Sie aber bitten, diese Nachrichten nicht etwa wie die eines Korrespondenten aus Paris oder London zu betrachten. Hier ist Alles Geheimniß; offiziell ist noch gar nichts über den ganzen Feldzug erschienen. Es ist zwar eine förmliche Post von hier bis Acre durch Dromedare, die längs des ganzen Weges in einer Entfernung von je vier Stunden von einander aufgestellt sind, eingerichtet; allein diesen Courieren ist bei Todesstrafe angekündigt, keine Privatbriefe anzunehmen, daher wir auch nichts Näheres durch Briefe von Europäern, die bei der Armee angestellt sind, wissen können. Fragen wir nun, wessen Sieg wir wünschen sollen, so kömmt es darauf an, von welchem Standpunkte aus diese Frage aufgestellt wird. Als unparteiische Beobachter müssen wir wohl Abdullahs Partei nehmen, da sein Gegner nicht den mindesten Schein von Recht hat in sein Land einzufallen; auch sieht man sogar die Nothwendigkeit dieser Unternehmung nicht ein, wenn nicht, wie oben gesagt, Mehemed-Ali einen Angriff des Sultans voraussieht. Christen- oder Franken-Freunde sind beide in gleichem Maaße; auch wetteifern sie mit einander, ihre Unterthanen von allen Lebensgütern zu entblößen. Hinsichtlich der Liebe zur Verbreitung der Bildung und Kultur aber verdient allerdings unser Pascha dem Syrischen vorgezogen zu werden; denn obschon für die allgemeine Civilisation auch hier noch gar nichts geschehen ist, so haben doch im Einzelnen Wissenschaften und Künste hier einige Fortschritte mehr als im übrigen Oriente, etwa Konstantinopel ausgenommen, gemacht. Mit dem Sturze des Pascha's würden dann gewiß Universität, Fabriken, Arsenal, Druck u. s. w. ganz untergehen."

„Vom 19. März. — Was das Verhältniß unseres Pascha's zur Pforte betrifft, so zweifelt Niemand mehr daran, daß der Sultan ihn zu vertilgen geschworen hat, und furchtbare Rüstungen zu Land und zu Wasser macht, um ihn mit Sicherheit zu besiegen. Der Pascha seinerseits versäumt nichts, um sich in den Stand zu setzen, dem Sultan einen kräftigen Widerstand zu leisten. Seine Flotte, aus 2 Linienschiffen, 7 Fregatten, eben so vielen Korvetten, 12 Briggs und kleinern Schiffen bestehend, ist ganz kampfbereit, außerdem hat er auch 10 Griechische Brander in Dienst genommen. Briefen aus Konstantinopel zufolge soll die Flotte des Sultans nur um 2 Linienschiffe stärker seyn. Unser Pascha hat immer noch 15 bis 20,000 Mann in Syrien, die einer Türkischen Landarmee den Einzug in Aegypten über El Arisch streitig machen können; die Besatzungen von Damiette, Rosette, Abukir und Alexandrien belaufen sich auch auf mehr als 12,000 Mann, und können im Falle der Noth verdoppelt werden. Wenn also der Sultan nicht mit einem sehr bedeutenden Heere ins Feld zieht, so könnte leicht sein Unternehmen mißlingen, um so mehr, da die tapfern Libansbewohner unseres Pascha's Verbündete sind. Da ich nicht weiß, welche Macht der Sultan Mehemed Ali entgegensetzen kann, so wage ich es nicht, über den Ausgang des Kriegs meine Meinung auszusprechen. Nur glaube ich, daß Verrath dem hiesigen Pascha weit gefährlicher werden mag als die Waffen seines Gegners. Besonders wenn einmal die Armee des Sultans den Aegyptischen Boden betreten, oder auch nur in Syrien oder zu Meer ein bedeutendes Treffen gewonnen, ist sehr zu befürchten, daß das ganze Land und wenigstens ein Theil der Soldaten sich gegen den Pascha erheben. Schon sind hier, um Volksbewegungen zu verhüten, grausame Maßregeln getroffen worden; es ist bei Todesstrafe verboten, sich von irgend etwas, was entfernt auf Politik Bezug haben kann, zu unterhalten, und schon sind einige Türken und Araber theils öffentlich hingerichtet, theils geheim ertränkt worden. Andern hat man den Mund zugenäht, und Viele in finstere Kerker gesperrt, unter letztern sogar einige Individuen, die unter Europäischer Protektion stehen, und trotz dem Verwenden der Konsuls noch nicht freigelassen würden. Unter solchen Umständen ist wohl der Aufenthalt in Kahira höchst traurig; die Araber und Türken wagen es nicht mehr, nur paarweise sich öffentlich zu sprechen, da die ganze Stadt von Spionen gefüllt ist; und sogar viele Briefe von der Polizei geöffnet werden. Der Handel befindet sich in der größten Stockung, da natürlich aller Kredit aufgehört hat. Die Angestellten werden nicht bezahlt, und können mit Mühe ihre Anweisungen zu 30 Proc. Verlust anbringen. Dabei sind alle Lebensmittel ungemein theuer; das Brod kostet so viel als in Deutschland im Jahre 1816, obschon die vergangene Ernte sehr reich war und auch die künftige gut auszufallen verspricht. Diese Brodtheurung läßt sich nur dadurch erklären, daß mehr Baumwolle und Indigo als Frucht gepflanzt, und diese gleich nach der Ernte größtentheils ins Ausland verkauft wird, denn wenn der Pascha nur seine

Schatzkammer anfüllt, so liegt ihm wenig an der Hungersnoth, die seine Unterthanen drückt; und trotz Allem scheint er doch selbst in Geldverlegenheit zu seyn, da er zu vielen gezwungenen Anleihen seine Zuflucht nimmt.“

Alexandrien, vom 9. May. — Es liegt ein so dichter Schleier über allen politischen Ereignissen dieses Landes, daß man mit Mühe bis zur Wahrheit durchdringen kann; so viel ist indessen doch bestimmt, daß Ibrahim Pascha noch im nördlichen Syrien mit dem größten Theile seiner Truppen steht, und noch nicht, wie es im letzten mitgetheilten Bulletin hieß, nach St. Jean d'Acre zurückgekehrt ist. Diese Nachricht erhielten wir vorgestern von einer Englischen Fregatte und einer Französischen Brigg, die beide aus Syrien kamen. Dieselben melden auch, daß in der Gegend von Beyrut eine mörderische Pest herrsche und daß St. Jean d'Acre sich wahrscheinlich noch lange halten werde, da dessen Besatzung noch über 2000 Mann regulirter (freilich nach türkischer Weise, doch so gut wie ihre Gegner) Truppen betrage, die alle bis zum letzten Blutstropfen die Stadt zu vertheidigen geschworen haben sollen. Auch soll es Ibrahim Pascha gänzlich mißlungen seyn, die verschiedenen gegen ihn geschickten Paschas für sich zu gewinnen; und allem Anschein nach wird er, wenn einmal mehr Truppen aus Konstantinopel angekommen seyn werden, und Acre sich bis dorthin noch hält, sich aus Syrien zurückziehen müssen. — Hier macht man die wenigen noch übrigen Männer zu Soldaten; die Stadtleute werden in der Nacht überfallen, und sogleich auf Kriegsschiffe gebracht. Bediente, Eseltreiber, Bauern u. s. w. werden bei hellem Tag auf den Straßen ergriffen und ohne Weiteres fortgeschleppt. — In Kahira haben die Hinrichtungen aufgehört, nachdem ein Kopte Muth genug hatte, einen Spion beim Minister anzuklagen. Es war nämlich so weit gekommen, daß allerlei schlechte Menschen umhergingen, unschuldigen Leuten Geld abforderten, indem sie sie mit einer Anklage beim Ministerium bedrohten, worauf dann ohne weitere Untersuchung ein Todesurtheil folgte. Nun kam ein solcher Spion zu einem reichen Kopten, und verlangte von ihm 100 Charie (9 Piasterstücke); als Letzterer sich weigerte, sagte ihm der Spion, er werde ihn sogleich als Anhänger des Sultans angeben und morgen werde wahrscheinlich sein Kopf zu seinen Füßen liegen. Der Kopte gab ihm nach dieser Erklärung die verlangte Summe, ging aber sogleich zum Minister und erzählte ihm diesen Vorfall; er bewies durch das Zeugniß mehrerer angesehenen Türken, wie wenig er fähig wäre, an irgend einer Verschwörung Theil zu nehmen. Der Spion ward sogleich aufgesucht und als man jenes Geld noch bei ihm fand, und er nicht im Stande war, sich über die gegen ihn eingegangene Klage zu vertheidigen, gehenkt, und seitdem hat Chalib Effendi aufgehört, solchen L..ten auf's bloße Wort zu glauben. — Herr Linan, Französischer Ingenieur, der früher für die afrikanische Gesellschaft in London reiste, und jetzt im Dienste des Pascha's ist, behauptet, in der Wüste bei Assouan eine Goldgrube entdeckt zu haben. — In Abuzabel ist die vorige Woche in Gegenwart vieler Großen aus Kahira ein öffentliches Examen gehalten worden, worauf wieder neuerdings 20 arabische Schüler zu Regimentsärzten gestempelt wurden.

Miscellen.

Der Washington Telegraph meldet aus New-York unterm 19. May Folgendes: „Als sich am 14ten d. das Repräsentantenhaus vertagt hatte und der Abgeordnete für Tennessee, Herr Arnold, von der Treppe herabstieg, wurde er von dem Major Heard, mit dem er während der Verhandlungen einen Wortwechsel gehabt hatte, angefallen; Letzterer suchte ihm einen Schlag mit seinem Stock auf den Kopf zu versetzen. Aber Herr Arnold wich aus und schlug seinem Gegner den Stock aus der Hand. Dieser zog nun ein Pistol aus der Tasche hervor und schoß auf Herrn Arnold; die Kugel streifte ihm den Arm bis an die Schulter hinauf und nahm ein ziemliches Stück Fleisch mit fort. Da Herr Arnold fürchtete, sein Feind möchte noch mit einem zweiten Pistol bewaffnet seyn, so stürzte er sich auf ihn und brachte ihm mit einem Stockdegen mehrere Stiche bei, bis derselbe zerbrach. Er warf nun Herrn Heard zu Boden und hätte ihn wahrscheinlich getödtet, wäre er nicht von dem General Duncan aus Illinois verhaftet worden. Auch Herr Heard wurde ergriffen und ins Gefängniß gebracht.“

Im Jahre 1831 hat man in der Krimm, 20 Werst von Simpheropol, ein reiches Lager von röthlich gelbem Marmor mit weißen Adern, entdeckt. Mehrere nach St. Petersburg eingesandte Proben sind der Formation nach für identisch anerkannt worden, obgleich in der Schattirung etwas verschieden. Dieser Marmor ist sehr kompakt, von äußerst feinem Korn, der schönsten Politur fähig und merkwürdig wegen seiner Farbe, welche Aehnlichkeit mit dem Giallo antico besitzt.

Bei meinem Abgange von hier empfehle ich mich allen meinen verehrten Freunden und Bekannten zum ferneren freundschaftlichen Andenken und gütigen Wohlwollen ganz ergebenst.

Breslau den 29. Juni 1832.

Der Major v. Raußendorff.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn A. Lisser zu Grottkau zeigen wir unsern geehrten Verwandten und Freunden ergebenst an. Brieg den 29. Juni 1832.

Lazarus Schlesinger nebst Frau.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen sich als Verlobte Brieg den 29. Juni 1832.

Rosalie Schlesinger.
A. Lisser.

Todes-Anzeigen.

Am 23. Juni d. J. Nachmittags um 1½ Uhr endete unsere geliebte Schwester, Johanna Friedericke Luise, verw. Gräfin v. Salisch, geb. Nicolovius, zu Racedowo bei Pleschen, nach sehr schmerzhaften Leiden an der Wassersucht im 62sten Lebensjahre ihre irdische Laufbahn, welches wir Verwandten und Freunden mit inniger Betrübniß und der Bitte um stille Theilnahme hiermit ganz ergebenst anzeigen.

Johanna Mariane Amalie verw. Landräthin v. Richthofen, geb. Nicolovius, zu Würgsdorf.
Carl Friedrich Ludwig Nicolovius, Besitzer von Racedowo.

Nach langen Leiden entschlief sanft und ruhig am 25sten d. M. früh um 7 Uhr mein innigst geliebter Bruder, der evangelische Pastor zu Schnellwalde bei Neustadt. Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes zeige ich dies seinen Freunden und Bekannten, um gütige stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Schweidnitz den 28. Juni 1832.

Krebs, Prorector.

Gestern Vormittag um 11 Uhr endete nach vielen Leiden der Kaufmann Sigismund Gottlieb Schröter seine irdische Laufbahn. Dies machen allen auswärtigen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, bekannt die Hinterbliebenen.

Breslau den 29. Juni 1832.

F. z. ⊙ Z. 3. VII. 6. J. ☐. I.

H. 3. VII. 6. J. ☐. I.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 30sten, zum erstenmale: Das schlecht bewachte Mädchen. Pantomimisches Ballet in zwei Abtheilungen von d'Auberval, für die hiesige Bühne eingerichtet vom Balletmeister Hrn. Kobler. Vorher auf vieles Verlangen zum zweitenmale: Freien nach Vorschrift, oder: wie sie befehlen. Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.

Sonntag den 1. Juli, neu einstudirt: Der Wildfang. Lustspiel in 3 Akten von A. v. Kotzebue.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Brehm, Ch. B., Handbuch für den Liebhaber der Stuben-, Haus- und aller der Zähmung werthen Vögel; enth. die genauesten Beschreibungen von 200 europäischen Vögelarten und eine gründliche Anweisung, in- und ausländ. Vögel zu fangen, einzugewöhnen, zu füttern, zu warten u. s. w. Mit 8 ganz treu nach der Natur gezeichn. illum. Kupfertafeln. gr. 8. Ilmenau. br. 3 Rthlr.

Hegel, Dr. G. W. F., Wissenschaft der Logik. 1ster Theil 1r Bd. Die Lehre vom Seyn. Auch unter dem Titel: System der objectiven Logik. 1r Bd. gr. 8. Stuttgart. 3 Rthlr.

Rumpf, H. F., der Preußische Grenzbeamte. Eine Anleitung zur richtigen und umsichtigen Ausübung des Grenzdienstes. 12. Berlin. br. 20 Sgr.

Sintenis, K. H., Versuch einer praktischen Anleitung zu Cicero's Schreibart. Zweite, durchgängig verbess. Ausg. v. R. Klotz. gr. 8. Leipzig. 15 Sgr.

Ukert, Dr. Fr. A., Geographie der Griechen und Römer, von den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus. 2ten Theils 2te Abth. Mit 2 Charten. gr. 8. Weimar. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Anzeige.

Montag den 2ten Juli Abends um 7 Uhr Jahres-Versammlung des Gewerbe Vereins; (Wahl dreier Vorsteher und Rechnungslegung), in No. 6. Sandstraße.

Bekanntmachung.

Im Auftrage und für Rechnung der Königlich Polnischen Bank zu Warschau, kaufen wir fällige Zins-Coupons von Polnischen Pfandbriefen, so wie verlooste Polnische Pfandbriefe, und zahlen 98⅔ Rthlr. Preuss. Court. für 600 Gulden Polnisch. Die Präsentation dieser Papiere kann nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfinden.

Eichborn & Comp., Blücherplatz No. 13.

Auction.

Es sollen am 5ten Juli Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage, die überflüßig gewordenen Inventarien-Stücke des auf der Ohlauer-Straße belegenen Gasthauses zum Rautenkranz, bestehend in Gläsern, Zinn, Kupfer, Blech, Meubles, Tisch- und Bettwäsche, in dem gedachten Gasthofe, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 28sten Juni 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Grosse Porcellan-Versteigerung.

Vom 3ten July an, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werde ich in meiner Wohnung, Albrechts-Strasse No. 22., einen grossen Vorrath von Porcellan, bestehend in Schüsseln, Tellern, Assietten, Saucieren, Kaffee- und Theekannen, Milchtöpfen, Tassen in verschiedenen Formen, Tabacksköpfen und Abgüssen u. s. w. versteigern, wobei ich bemerke, dass der Zuschlag nur gegen gleich baare Zahlung erfolgen kann.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Wein-Auction.

Montag den 2ten Juli Vormittags um 10 Uhr, werde ich Albrechts-Strasse in No. 22. eine Stiege hoch, eine Quantität ächten St. Julien in Parthien zu 10 Flaschen öffentlich versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Von heute an als den 30sten Juni bis den 8ten Juli a. c. bin ich fest entschlossen, meine Handlung, alles unterm Preis, zu verkaufen, sowohl aus freier Hand, oder in öffentlicher Auction. Die Sachen bestehen in großen Trimaux und Stellspiegeln, verschiedenen Meubles von Mahagony- und Birkenholz, Rohr- und viele Polsterstühle mit Roßhaare, 7 Kronleuchter, eine schöne Flötenuhr die 8 Tage geht und 18 neue Stücke spielt, dann eine Parthie schöne Kupferstich-Blätter, wie auch unter Glas und Rahmen, 7 Stück schöne Oelgemälde und viele andere Sachen, welches zu weitläuftig ist, sie alle zu benennen. Ich lade daher das geehrte Publikum, ganz billig zu kaufen, ergebenst ein, mit dem Bemerken: daß alles, wenn es möglich ist, verkauft werden soll.

Petersen,
Friedrich-Wilhelmsstraße No. 76.

Guts-Verkauf.

Ein in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens gelegenes kleines Dominial-Gut, welches den besten Waizenboden, Holz und Wiesewachs zum hinlänglichen Bedarf hat und circa 8000 Rthlr. im Preise ist, weiset Verhältnisse wegen, zum sofortigen Kauf nach der Commissionair Herrmann in Breslau, Ohlauerstraße Nro. 9.

Schmiede-Verpachtung.

In Pöpelwitz bei Breslau ist die ganz neu erbaute Dominial-Schmiede, unter sehr billigen Bedingungen zu verpachten. Es kann bei der Nähe der Stadt und nahe vorbeiführenden Land-Straße ein tüchtiger Werkmeister auf hinlängliches Auskommen rechnen.

Zu verkaufen.

Das Dominium Groß-Zauche bei Trebnitz, bietet von zweien, jungen, großen Zucht-Ebern, Moldauer langöhriger Race, einen zum Verkauf hiermit aus.

☞ Kauf-Gesuch.

Wer einen leichten halbgedeckten, noch gut conditionirten Wagen mit Vorderverdeck zu verkaufen hat, beliebe es gefälligst anzuzeigen: Bischofsstraße Nro. 10. im 2ten Stock.

Verpachtung.

Beim Dominium Schlanz, Breslauer Kreises, ist das Rind-, Schwarz- und Federvieh sofort zu verpachten.

Empfehlung.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie fortwährend Versicherungen für die Liegnitzer Rustical-Feuer-Societät, in welcher außer jeder Art von Rustical-Besitzungen die in dem Liegnitzer oder benachbarten Kreisen belegen sind, auch Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Communal-Gebäude, Wassermühlen und ähnliche Fabrik-Anstalten, wenn dieselben in keiner andern Feuer-Societät versichert sind, übernimmt.

Die erforderlichen Antrags-Tabellen, so wie die Statuten, werden auf Verlangen gratis ertheilt.

Breslau im Juny 1832.

Haupt-Agentur der Liegnitzschen Rustical-Feuer-Societät.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Bekanntmachung.

Die 4te musikalische Abendunterhaltung wird der kühlen Witterung wegen für heute ausgesetzt.

Herrmann, Musik-Director.

Aufforderung.

Da das Dominium Floriansdorf seinen bisherigen Beamten entläßt, so ersucht es einen Jeden, sich mit seinen Forderungen an dasselbe bald zu melden.

Neusilber-Waaren bester Qualität

in Messer, Gabeln, Terrinenkellen, Suppenlöffeln, Sporen, Steigebügeln, Candaren, Trensen, und Pfeifenkopfbeschlägen bestehend, so wie

Gleiwitzer emaillirtes Koch- und Bratgeschirr

empfingen in größter Auswahl und verkaufen zum niedrigsten Preise

Hübner et Sohn,
Ring No. 43., dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

Anzeige.

Das beliebte Syrenen-Velin-Postpapier, ist wieder angekommen bei

F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Einladung an Kapitalisten.

Zu bevorstehendem Johannis-Termine empfehlen wir uns
den hiesigen und auswärtigen verehrten Kapitalisten zur sichern Ausleihung
ihrer verfügbaren Gelder, von der größten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 pCt. jährl. Zinsen,
so wie zum
Ein- und Verkauf van Staatspapieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten,
und werden
auch zu diesem Termine, wie bisher, die Zinsen-Erhebung und Auszahlung
bei der hochlöblichen Landschaft, so wie bei andern Behörden ꝛc. ꝛc.
von Pfandbriefen, Staatspapieren, Hypotheken und andern Dokumenten
von heute an gegen eine Vergütigung à 1½ Sgr. vom Hundert übernommen und besorgt.

Breslau, den 1sten Juny 1832. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mühwaltung nichts zu berichtigen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

Bei W. Schüppel in Berlin sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Heinemann, M., Abriß der physikalischen Geographie. Als Leitfaden für den Schulgebrauch und den Selbstunterricht bearbeitet. Mit einem, für den Zweck der Wissenschaft berechneten terminolog. Sach-Register. gr. 8. 1832. 10 Sgr.

Jüngken, J. C., Dr. u. Prof., die Lehre von den Augenkrankheiten. Ein Handbuch zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für angehende Aerzte. Mit 1 diagnost. Tabelle der Augenentzündungen. gr. 8. 1832. 5 Thlr.

Rockstroh, Dr. Heinr., Anweisung, wie die mannigfachsten Gegenstände, für den gewöhnlichen Gebrauch sowohl als für die Technik und den Luxus, aus Pappe und Papier, oder auch aus Blech, nach einem geregelten Verfahren ohne große Kosten gut gestaltet und dauerhaft angefertigt werden können. Durchgehends faßlich dargestellt, mit genauer Angabe der zu solchem Behufe erforderlichen geometrischen Vorrisse. Ein Hülfsbuch für Liebhaber einer solchen Beschäftigung, so wie für Künstler und kunstverwandte Handarbeiter, die Beruf und Erwerb in ihr finden. Mit vierzehn erläut. Kupfertafeln. 1832. Gebunden. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Sachs, S., Königl. Reg.-Bauinsp., der wohlerfahrene Bauherr. Ein Handbuch für Hausbesitzer und Alle die es werden wollen, oder vollständige, auf Praxis gegründete, Belehrung über Alles, was bei dem Kauf städtischer und ländlicher Grundstücke, so wie bei dem Ausbau oder Neubau eines Hauses wahrzunehmen ist, um gut zu kaufen, wohlfeil, zweckmäßig und fest zu bauen, auch die Mängel der gelieferten Arbeiten und Materialien sogleich zu erkennen, sich durch bündige Contracte gegen Bevortheilungen aller Art sicher zu stellen ꝛc. Nebst einem Anhange, in welchem gelehrt wird, wie man es anzufangen habe, um ein Haus viele Jahre hindurch mit geringen Kosten in baulichem Stande zu erhalten, und zu verhüten, daß nicht durch Mißbrauch der Miether oder sonstige Fahrlässigkeit in kurzer Zeit schon neue Reparaturen nöthig werden ꝛc., auch einem vollständigen Bau-Tarif, aus welchem die Preise aller Baugegenstände, nach Maaß, Gewicht und Arbeitslohn berechnet, sogleich zu ersehen sind. 1832. Geheftet. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Anzeige für die sämmtlichen Ober- und Unter-Gerichte, so wie für die resp. Justiz-Kommissarien der Königl. Preuß. Staaten.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Gebühren-Taxe für die sämmtlichen Unter-Gerichte in den Preuß. Staaten. (Vom 23. August 1815.) Mit sämmtlichen Ergänzungen. Fol. Schreibpap. 23 Sgr.

Gebühren-Taxe für die Justiz-Kommissarien und Notarien. Mit sämmtlichen Ergänzungen. Fol. Schreibpap. 13 Sgr.

Unter der Presse sind und alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an:

Gebühren-Taxe für die Landes-Justiz-Collegia.

Gebühren-Taxe für die Stadt- und Land- und Stadtgerichte.

Diese neuen Ausgaben der Gebühren-Taxen enthalten sämmtliche Ergänzungen, empfehlen sich durch ihr bequemes Folio-Format und schließen sich nach Form und Inhalt genau an die frühern Ausgaben an.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. d. Lippe, Spediteur, von Maltsch; Hr. v Tschirschky, Major, von Domanze. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Weisflog, Partikulier, von Hamburg; Hr. Overbeck, Kaufmann von Königsberg. — In der goldnen Gans: Hr. Johannes, Kaufmann, von Bremen; Hr. Töpler, Seminarlehrer, von Brühl; Hr. Titius, Apotheker, von Warschau; Hr. Stiel Mechanikus, von Achen; Hr. Weinreich, Kaufmann, von Stettin; Herr Großmann, Kaufmann, von Tannhausen; Hr. Hirschfeld, Kaufmann, von Merseburg; Hr. Tschirsch, Kämmerer, Hr. Groß, Justiz-Commiss., beide von Frankenstein. — Im goldnen Baum: Hr Major v. Stutterheim, Postmeister, von Parchwitz; Hr. Baron v Schöning, von Berlin; Herr Oertel, Bataill.-Arzt, von Neumarkt; Frau Gräfin Seherr, von Dobrau. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Vorus, Hr. Buß, Secretairs, von Berlin; Hr. Kasulkowska, aus Pohlen. — Im Rautenkranz: Hr. v. Eichendorff, Regierungsrath, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Czarnowsky, Rittmeister, von Zduny; Hr v. Zeromsky, Rittmeister, von Pleß; Hr. Franck, Kaufmann, von Neisse; Hr. Landshutter, Partikulier, von Poln. Marchwitz. — Im weißen Adler: Hr. Feigenblatt, Kaufmann, von Lublinitz; Hr. Rottenberg, Gutsbes., von Pommersdorff; Hr. Crampe, Apotheker, von Guhrau; Hr. Papin, Lieutenant, vom 38sten Infant. Regmt.: Frau Director von Gottberg, von Stolpe. — In der großen Stube: Herr Martin, Professor, von Posen; Hr. v Czapsky, Gutspächter, von Osick; Hr Marks, Stadtrichter, von Wartenberg. — Im weißen Storch: Hr. Altmann, Factor, von Czarnowanz; Hr. Hahn, Kaufmann, von Festenberg; Hr. Singersohn, Kaufmann, von Brieg. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Langenau, von Korschwitz. — Im römischen Kaiser: Hr. Graf Pongowsky, von Krakau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Garnier, von Turawe, Ohlauerstraße; Hr. v. Ziegler, Hauptmann, von Brieg, am Ring No 47; Hr. Wohlbrück, Schauspieler, von Leipzig, Ketzerberg Nro. 8.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.